

Das Uebild des Grafen von Monte Christo.

Eine Kriminalnovelle.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Wald kam der Tag, wo Loupian's Tochter sich über die Folgen ihres Verhältnisses zu dem jungen Manne länger mehr im Unklaren sein konnte. Eine Zeitlang vermochte sie dieselben noch zu verbergen. Aber endlich wurden die Eltern doch aufmerksam und nützigten sie zu einem Geständnisse. Das Mädchen bekehrte die ehrsüchtigen Absichten ihres Liebhabers. Wirklich hielt auch dieser auf ihre Bitten bei den Eltern um ihre Hand an und legte Familienpapiere, Eigentumsmittel und andere Zeugnisse vor, aus welchem hervorging, daß seine Frau den Rang einer Marquise und ein beträchtliches Vermögen erhielt. Wetzehn Tage verstrichen. Das Aufgebot wurde veröffentlicht, der Heirathsvertrag aufgesetzt und unterzeichnet. Herr und Frau Loupian fanden auf dem Spielplatz des Glückes. Jeder Bekannte beglückwünschte sie zu dieser glänzenden Verheirathung ihrer Tochter. Als aber die hochzeitlichen Gäste das Haus zu füllen begannen, da entfernte der Bräutigam sich, unter dem Vorwande einen kurzen Gang in die Nachbarschaft zu thun. Ein Bote überbrachte der jungen Frau Marquise wenige Augenblicke darauf einen Brief. Der junge Herr Gemahl theilte in demselben mit, daß er in die Katakomben befohlen worden sei, aber binnen zwei Stunden zu Hause zu sein sollte; die lieben Verwandten und Gäste möchten sich dadurch nicht lädigen lassen, sondern sich immer zur Tafel setzen. Man that nach der Anforderung des Herrn Marquis. Die Gäste setzten zwar verwunderte Gesichter über die Abwesenheit des jungen Gatten. Die Aufführung, welche die Eltern der Braut, dem Anhalte des empfangenen Schreibens gemäß, gaben, befriedigte jedoch alle.

Zwei Stunden waren verstrichen. Das Dessert wurde bereits aufgetragen. Der junge Gatte kam noch immer nicht. Möglich kam eine neue Postschaff. . . sie lief ein neues Erlaunen hervor. . . Jedem Gaste wurde nämlich durch einen expressen Boten ein Brief eingehändigt. Derselbe war von der Hand des jungen Marquis geschrieben. Er gab darin bekannt, daß er — ein entlohnener Wagnersflüchtling sei und der ihm drohenden Verhaftung wegen auf die Flucht nach dem hochzeitlichen Fest verzichtete. Loupian und Theresie waren die Beute der wildenstehenden Verwirrung und tiefsten Schande. Ihr Kind verfiel in ein todesähnliches Fieber und starb an den Folgen desselben.

Aber noch schlimmeres erwartete sie! Wenige Wochen nach dem Tode ihrer Tochter wurde ihr Kaffeegeld in einer Nacht ausgeplündert und in Brand gesteckt. Sie waren an den Bettelfuß gebracht. Aber Loupian besaß Energie; er ließ sich nicht leicht werfen; aus den Trümmern seines Vermögens rettete er so viel, daß er ein kleines Kaffeegeld in einem weniger vornehmen Stadtviertel eröffnen konnte.

In Unglück, sagt man, erkennt man den wahren Freund. Zwei Personen hielten Loupian treu: der Kellerer, den er aus Wärmherzigkeit in seinen Dienst genommen hatte, und sein alter Stammgast und Landmann Goltsham Solari. Der wackerer Prospher hatte auf seinen Sohn Verzicht geleistet und seinen Herrn gebeten, einen Theil von seinen Ersparnissen anzunehmen.

Solari kam wie immer, Tag für Tag, seinen Kaffee zu trinken. Weder der weite Weg, noch die arnuelle Einrichtung des neuen Lokals störten seine Freundschaft für Loupian, die im Gegensatz um so fester wurde, je schlimmeres Mißgeschick denselben traf. Eines Abends aber, als Solari in seiner Wohnung ankam, wurde er von heftigen Schmerzen befallen. Er war vergiftet. Auf sein Geschrei kamen die Nachbarn herbei, die einen Thon hielten. Aber bevor derselbe kam, hatte der Kranke schon seinen letzten Seufzer gethan. Er war gestorben, ohne dem Geichte den geringsten Anhalt zur Aufklärung seines Todes zu lassen. Als der Sarg aus dem Hause getragen wurde, erstickte Loupian auf dem schwarzen Trauerweg einen Jettel, der mit einer Stednadel beschriftet war. Auf ihm standen die Worte: „Nummer Zwei.“

Er gedachte Thambards, und ein Gefühl des Schreckens ließ durch seinen Körper. Er hatte die Lösung des unheimlichen Räthfels gefunden. Von diesem Tage an verfiel er in eine dumpfe Traurigkeit. Diese Stimmung machte ihn unaussprechlich; die Gäste, welche sich in sein neues Kaffeegeld gesöhnt hatten, blieben aus — das Elend hielt seinen Einzug.

Als es ihm gut ging, hatte er seinem Sohne die Mittel zu einem üppigen Leben gegeben. Seitdem ihm das Unglück an den Bettelfuß gebracht hatte, nahm er mit Schreden wahr, daß sein Sohn sich der schlechtesten Gesellschaft in die Arme warf, daß er sich dem Trunk und anderen Süßigkeiten ergab. Er zitterte bei dem Gedanken, daß auch sein zweites Kind sich zu einer ekelhaften Handlung fortreiben lassen könnte; und was er befürchtete, trat ein. Nach einer in Sauf und Branf verlebten Nacht schlang einer seiner Kumpane vor, einen Schnapsboden auszulplündern. Eugen fand in seinem halbtrennen Zustande den Einfall für vortrefflich. Nachdem er die Thüre erbrochen hatte, drang er in den Laden. In diesem Augenblicke aber wurden sie von der durch einen Unbekannten beschleunigten Polizei überfallen und festgenommen. Das Geschworenengericht erklärte in der Handlungswette der

jungen Leute keinen bloßen Scherz, sondern einen Einbruchsdiebstahl, und Eugen wurde zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

(Fortsetzung folgt.)

XII. Provinzial-Landtag.

3. Sitzung.

Merseburg, 10. Dezember.

Der Vorsitzende, Fürst zu Stolberg-Bernigerode, eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung waren Berichte des Landtagsvorsitzandes über Petitionen.

Es folgten Berichte des Landtagsvorsitzandes über Erträge wahlen für den Provinziallandtag. Auf Antrag der Berichterstatter wurden die Wahlen der Abg. Rüdiger, Witziger, v. Münchhausen, Dange und von Wilschall für gültig erklärt.

Ueber die Regierungsvorlage wegen Degutachtung des Eigentumsvertr. den Rechtszustand vom Herzogthum Sachsen-Meiningen abgetrennter Gebietstheile im Kreise Weismes, sowie die Abtretung preussischer Gebietstheile an Sachsen-Meiningen berichtete Abg. Febr. von den Winden. Auf seinen Vorschlag wurde der Bescheid in allen Punkten gutgeheissen.

Hierauf wurde die Vorlage betr. einen weiteren Nachtrag zum Provinzialhaushalt, sowie die Berechtigung von Provinzialbeamten für die Bureau-, Klassen- und sonstigen Geschäfte der Versicherungsanstalt der Provinz Sachsen-Anhalt, beraten.

Es folgte die Beratung der Vorlage, betreffend die bauliche Erweiterung des Ständehauses zu Merseburg, nebst den dazu gehörigen Anerbildungen der Städte Magdeburg und Halle.

Der Berichterstatter, Abg. Febr. v. Erfssa, machte ausführlich Mittheilung von den Verhandlungen innerhalb der Commission, wobei er in ruhiger, objectiver Weise die Gründe, welche für und wieder das Verbleiben der Provinzialverwaltung in Merseburg sprechen, anführte.

Abg. Reinefart v. Merseburg trat in ähnlicher Weise, wie bei der ersten Besing, für das Verbleiben der Provinzialverwaltung in Merseburg ein.

Abg. Gneist führte aus, daß die Anerbildung der Stadt Halle einschließlic des Grundstücks einen Werth von 1,200,000 Mk. darstelle, also eine sehr bedeutende Summe, die für immer einen Theil des Provinzialvermögens bilden würde, da die Stadt Halle nicht den Vorschalt des Rückverweises, wie Magdeburg, gemacht habe. Halle sei durch seine Lage der genehmigte Sitz der Provinzialverwaltung; drei Viertel der Landtagsmitglieder müßten bei der Reize nach Merseburg über Halle. Die Beamten der Provinzialverwaltung wünschten mit geringen Ausnahmen die Ueberführung nach Halle, aber nicht nach Magdeburg. (Hinterlekt.)

Landesdirektor Graf Winklerode erklärte nochmals, daß der geschäftliche Verkehr dadurch, daß die Provinzialverwaltung in Merseburg und nicht in Magdeburg sei, in keiner Weise erschwert oder gefährdet worden sei.

Abg. v. Rauchhaupt trat entschieden für das Verbleiben der Provinzialverwaltung in Merseburg ein.

Abg. v. Winklerode sprach sich ebenfalls gegen die Verlegung aus. Die großen Opfer, die Magdeburg und Halle bringen wollten, schienen ihm ein Beweis zu sein, daß es mit beiden Städten nicht besonders stehe; denn sonst würden sie sich nicht so sehr um die Provinzialverwaltung und den Landtag bewerben.

Abg. Witziger v. Magdeburg meinte, daß kein Redner hier noch ein Landtagsmitglied umstimmen werde, und daß auch Herr von Rauchhaupt in dieser Beziehung kein Glück gehabt habe. Jeder Abgeordnete wisse, wie er in dieser Frage stimmen solle. Er, Redner, hätte auch keine Veranlassung gehabt, das Wort zu erheben, wenn er nicht auf Aeußerungen der Abg. v. Rauchhaupt und Reinefart antworten müßte. Der Erstere habe die Gründe, die der Berichterstatter in der ruhigen, objectivsten Weise vorgetragen habe, völlig zerstückelt und nichts von ihnen übrig gelassen. Er müsse es dem Urtheil des Hauses überlassen, zu entscheiden, ob die Art und Weise des Herrn v. Rauchhaupt dabei durchschlagend gewesen sei. Auf ihn, Redner, habe diese Art und Weise keinen Eindruck gehabt. Wenn der Abg. v. Rauchhaupt sich gemüthigt gefühlt habe, sich über die Intelligenz in Magdeburg und Merseburg zu ausgesprechen, wie er es gethan habe, so müsse er erwidern, daß seitens der Magdeburger nie eine Aeußerung über ihre oder der Merseburger Intelligenz an dieser Stelle gefallen sei. Er hätte dringend gewünscht, daß der Abg. v. Rauchhaupt in die Debatte, die bisher seinen persönlichen Verlorf genommen habe, nicht einen solchen Zankapfel geworfen hätte und nicht so persönlich geworden wäre. (Sehr richtig.)

Abg. Witziger an an betonte, daß die Frage der Landtagsverlegung überhaupt nur dadurch angetastet worden sei, daß in dem neuen Gebäude ein Saal für die Sitzungen des Landtages vorzusehen sei.

Abg. v. Rauchhaupt erklärte, daß er über die Intelligenz der Magdeburger gesprochen habe, weil der Abg. Witziger in der letzten Sitzung eine Rede von ihm angeführt habe, in der er Magdeburg den geistigen und wirtschaftlichen Mittelpunkt der Provinz genannt habe. Er habe trigen Vorstellungen, die sich aus den verlesenen Aeußerungen etwa ergeben könnten, entgegen treten wollen.

Abg. v. Gerlach führte aus, daß auf Grund des historischen Rechts gerade der Norden der Provinz einen Anspruch auf Berücksichtigung habe. (Hinterlekt.) Auf die Aeußerung des Abg. v. Rauchhaupt bezüglich der Erhöhung der Diäten sage man am besten gar nichts. (Bravo.)

Abg. Graf v. Bartenens leben beantwortete eine Berlegung von Merseburg.

Hierauf wurde die Besprechung geschlossen und nach längerer Beratung über die Fragestellung zur Zustimmung geschritten. Die event. Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg und Halle wurde abgelehnt, und zwar die nach Magdeburg mit 58 gegen 43 Stimmen, die nach Halle gegen eine kleiner Mehrtheit. Hierauf wurden die Anträge der Commission unverständlich angenommen.

Der Verlauf des zur Arbeitsanstalt in Groß-Salze gehörigen sog. Brämer'schen Wohnhauses wurde hierauf ohne Besprechung genehmigt; ebenso die Vorlage betr. Veränderung der Grenzen des Stadtkreises Halle und des Saalkreises durch Einverleibung des Guts Freymittel und des „Reifels“ in das Gebiet von Halle. Berichterstatter waren die Abg. v. Bredow und Rüdiger.

Nach Vornahme einer Ergraffung für die Gewerbesteuer Erlaure wurden verschiedene Jahresberichte von Feuerloctäten durch Kenntnisaahme für erledigt erklärt und einige Rechnungssachen erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Decbr.

Das Haus legt die erste Beratung des Etats fest. Abg. Graf v. B. (Rp.) (auf der Tribüne nicht verständlich): Ich kann der Auffassung des Abgeordneten Richter, daß es verhängnißvoll wäre, das Alters- und Invaliditäts-Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft treten zu lassen, nicht beipflichten. Ich weiß, daß die betheiligten Kreise den Segen des Gesetzes sehr wohl zu würdigen wissen, und wir wollen ihnen denselben nicht länger als nötig vorenthalten.

Was den Etat anbetrifft, so stimme ich der Meinung zu, daß wir haren sollen so viel wie irgend möglich; aber wir wollen auch keine Einmalen ausgeben, auf welche unter Etat mit Sicherheit rechnen kann. Dazu gehören die Mehreinnahmen aus den landwirtschaftlichen Böden. Ich halte es für sehr bedenklich, im gegenwärtigen Augenblicke die agrarischen Böden abzukaufen. Zwar bin auch ich der Meinung, daß sie vortheilhaft im Etat veranschlagt werden muß; insofern liegt es darauf sein lo großes Gewicht. Ich würde aber von der Regierung eine offene Erklärung wünschen, ob in dieser Beziehung ein anderer Aus eingeschlagen werden soll. So oder so müßte der händigen Beumückung ein Ende gemacht werden.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Ich erkläre mich damit einverstanden, daß wir die obilist erforderlichen Ausgaben bewilligen. Ich glaube aber, wir werden uns über die einzelnen Fälle, wo Sparanleit notwendig erscheint, nicht so leicht verständigen. Das zeigt sich schon in den Paragraphen des Etatsgesetzes, der ohne Weiteres 10 Millionen der den Einzelstaaten zusammengehörigen Leberungen für Ersatzzwecke zurückbehält. Das ist ein Vorgang, der mich im allerhöchsten Grade bestrift.

Meine Freunde halten es für jetzt nicht angezigt, an dem Holtshiem, wie es besteht, zu rütteln. Eine die agrarischen Böden würde nach unserer selten Ueberzeugung unsere Landwirthschaft wesentlich beeinträchtigen. Wenn sich die Verbände etwas gebessert haben, so ist das vorzugsweise den Böden zu danken. (Sehr richtig! rechts.)

Der Holtshiem bildet eine Kette, aus der man ein einzelnes Glied herausnehmen kann. Umändert man eine Bestimmung, so wird das immer neue Veränderungen nach sich ziehen. Deshalb müssen wir bei den Veränderungen auf die Achtung der Agrarverbände entgegenzutreten. Eine solche Bestimmung wurde auch eine sehr bedenkliche Lücke in unseren Einmalen hervorgerufen, die auszuwüllen uns Schwierigkeiten machen würde. In den allerhöchsten Zuständen muß ja so wie so eine Revision unserer Finanzverhältnisse vorgenommen werden, und wir sind ja bereits auf dem Wege, mit Oettersch zu einer Einigung zu gelangen. Ich will nicht näher darauf eingehen, ich meine aber, daß, wenn man uns nicht genügend entgegenkommt, wir unterdessen lieber bei den bestehenden Zuständen verharren.

Der Holtshiem werden leben in den Böden eine Einstufung vorzunehmen, das sind sie aber nicht. Die Klassen sind der Welt zu schaffen, wird ihnen nicht gelingen, es wird immer Reiche und Arme geben, auch in dem sozialdemokratischen Staat. Es ist auch nicht wahr, daß die Böden für die Arbeiter drückender sind, als für die andere Klassen der Bevölkerung, sie bringen nur so und so viel mehr an Böden auf, weil sie zahlreicher sind, als andere Klassen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Eine Durchführung der sozialdemokratischen Ziele ist nur möglich unter Herrschaft der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung; daher möge Gott uns bewahren! (Beifall.)

Der Holtshiem hat sich gestern dagegen ausgesprochen, daß das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung jetzt schon in Kraft trete. Die sozialdemokratischen Führer aber sollten sich bemühen, die Arbeiter über den Wert des Gesetzes für sie aufzuklären. Denn eine Bagatelle ist das Gesetz immerhin nicht.

In dem Etat müssen wir vor Allem äußerste Sparanleit walten lassen. Ich glaube, es werden sich Abstriche fast bei allen Etats vornehmen lassen. Auch für soloniale Zede wird eine Summe gefordert, von deren Höhe ich aberwärt bin.

Ich komme jetzt zu dem Etat für die Arme und Marine. Alles, was unmittelbar notwendig ist, haben wir auch jetzt bemilligt. Aber eine Menge von Ausgaben im Etat erachtet nicht so absolut notwendig. Hier müssen wir streng sichten. Was Wünschenswerthes müssen wir noch auf ein Jahr hinauschieben. Das gilt z. B. von den Unteroffiziers-Brämen. Wenn die Arbeiter etwas wünschen, so ein langwieriges Fernweh im Bau von Schiffen. Wir müssen uns prüfen, ob wir die Schiffe, die neu angefangen werden sollen, für dieses Jahr nicht noch zurückstellen können. Seien wir recht par'am, damit wir, wenn einmal ein Unglück kommt, gewappnet sind und nicht von Fremden die Steuerzahler in Anspruch zu nehmen brauchen. Mag die Commission dieser Maßung folgen! Das Land kann mehr Steuern nicht tragen. (Beifall im Centrum.)

Staatssekretär im Reichschatzamt Febr. v. Malabau: Der Vordrucker hat den § 7 als gesundheitliche Veränderung der Finanzverhältnisse anzuzeigen. Eine solche Durchsichtung dieses Vermögens ist in dem Paragraphen weder enthalten, noch beabsichtigt.

Meine Angabe, daß wir uns bei der letzten Anleihegebung in einer gewissen Zwangslage befinden hätten, ist mir zum Vorwurfe gemacht worden. In letzter Zeit habe ich die Vergebung der Reichsanleihen verhältnißmäßig leicht durch Verlauf

an der Börse bewirken lassen; aber im letzten Jahre waren außer der Reichsanleihe andere bedeutende Anleihen unterzogen, und das kaiserliche Reichsamt erzielte sich als nicht ausreißend. Wir mußten 170 Millionen an ein Prozentum übergeben und einen anderen Typus als den 3-Prozentum wählen. Seitens der Bankhäuser, mit denen verhandelt werden mußte wegen der Uebergabe größerer Anleihen, ist die Frage der Wahl eines anderen Verzinsungstypus nicht erst jetzt im Verbit, sondern seit längerer Zeit erörtert worden. Demnach blieben wir im Februar bei dem alten Typus von 3 1/2 pCt. Eine weitere Idee, daß die Marktverhältnisse schwierig waren, daß auch der Absatz etwas hoch bemessen war, und daß das Konfortium der Uebernehmer der übernommenen Obligationen an das Kreditinstitut nicht so häufige Veranlassung war, wie es geübt worden. Die Verhandlungen über die Uebernahme der Anleihe begannen am 5. September und wurden am 23. September zum Abschluß gebracht, wo uns mitgeteilt wurde, daß das Konfortium sich mit dem Uebernehmer einverstanden erklärte. Das war ein dreiprozentiger Typus in diesem Augenblicke möglich, hat darin keinen Grund, daß das Uebernehmerkonfortium sich völlig außer Stande befindet, irgend einen anderen Typus als 3 pCt. zu übernehmen. Dieser faktischen Erklärung gegenüber bestand sich das Reich und Preußen in einer Forderung, worin hätten nur die Wahl, ob man zu einem geeigneten Zweck dreiprozentige Papiere ausgeben oder die ganze Frage auf Monats Anleihe übertragen sollte. Das Reich wie Preußen hat sich dieser Forderung gegenüber nicht entschieden, einen Kosten, der für das Reich auf 170 Millionen sich beziffert, zum Uebernehmer von 86,40 zu begeben. Der Kurs an und für sich ist keineswegs ein schlechter. Man wird der Bormut erheben, daß die allernächste Moment gewollt worden. Das das Uebernehmer Konfortium, welches die Marktverhältnisse hoch auch kennt, den Moment nicht für unangünstig gehalten hat, dafür möchte ich nur eine Thatsache anführen. In der Frage vor der definitiven Begebung der Reichsanleihe haben die Herren nicht 170 Millionen, sondern 222 Millionen konservative vierprozentige Rummern übernommen und auf den deutschen Markt gebracht.

2. Frage (konkret) befaßt das heutige System der Begebung von Anleihen. Warum muß man sich auf Konvoluten und Gebote nicht direkt an die Reichsanleihe? Unsere Finanzverwaltung könne überaus nicht gelassen, wenn dem Silber sein Recht wiedergegeben würde. Es ist nicht, daß der Reichsanleihe die Notwendigkeit des Landes über allseitig die Anforderungen gestellt habe. Die Forderungen für die Rechte müßte wegen ihrer Höhe sorgsam geprüft werden. Ich halte und bewerte dadurch, daß er zwar ein großer Kapitalist, aber ein schlechter Historiker sei, denn ihm ist durch Vernachlässigung der Bayern zu Grunde gegangen.

3. Frage (konkret) befaßt das heutige System der Begebung von Anleihen. Warum muß man sich auf Konvoluten und Gebote nicht direkt an die Reichsanleihe? Unsere Finanzverwaltung könne überaus nicht gelassen, wenn dem Silber sein Recht wiedergegeben würde. Es ist nicht, daß der Reichsanleihe die Notwendigkeit des Landes über allseitig die Anforderungen gestellt habe. Die Forderungen für die Rechte müßte wegen ihrer Höhe sorgsam geprüft werden. Ich halte und bewerte dadurch, daß er zwar ein großer Kapitalist, aber ein schlechter Historiker sei, denn ihm ist durch Vernachlässigung der Bayern zu Grunde gegangen.

Was den Staat betrifft, so sind wir angesichts der steigenden Ausgaben auch der Meinung, daß eine strenge Prüfung eintreten muß. Namentlich aber wird eine solche Prüfung bei den Unter- und Mittelstandesberufen abgefordert werden. In der Kolonialpolitik sind wir durch den Vertrag mit England zu sehr gebunden, in denen sie sich zu bewegen haben wird. An Ostasien hat die Reichsanleihe durch das Bestehen des Reiches an der Küste eine Erweiterung ergeben. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Abkommen mit der chinesischen Gesellschaft mit Dant zu begrüßen. Das Reich übernimmt die Zulassung in jenen Ländern, und das bedeutet einen Fortschritt. Der Wunsch für Silberpolitik begrüße ich mit Freuden. Ich hoffe, wir sind nicht zu weit von einer Kolonisation entfernt. Der Zustand der Reichsanleihe ist ein Zeichen der Erhöhung der Einnahmen auch nicht notwendig erhöht. Wenn der Wohlstand im Lande, wie allerorts anerkannt wird, nicht wächst, so ist das vor allem der äußeren Politik zu danken, deren Grundlagen von dem Geiste der äußeren Politik, dem Kaiser Wilhelm I., und seiner Regierung, vor allem dem Fürsten Bismarck, festgelegt sind. Die Grundlagen haben sich bewährt, und dank der richtigen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten können wir so mit Ruhe in die Zukunft blicken.

Was den Staat betrifft, so sind wir angesichts der steigenden Ausgaben auch der Meinung, daß eine strenge Prüfung eintreten muß. Namentlich aber wird eine solche Prüfung bei den Unter- und Mittelstandesberufen abgefordert werden. In der Kolonialpolitik sind wir durch den Vertrag mit England zu sehr gebunden, in denen sie sich zu bewegen haben wird. An Ostasien hat die Reichsanleihe durch das Bestehen des Reiches an der Küste eine Erweiterung ergeben. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Abkommen mit der chinesischen Gesellschaft mit Dant zu begrüßen. Das Reich übernimmt die Zulassung in jenen Ländern, und das bedeutet einen Fortschritt. Der Wunsch für Silberpolitik begrüße ich mit Freuden. Ich hoffe, wir sind nicht zu weit von einer Kolonisation entfernt. Der Zustand der Reichsanleihe ist ein Zeichen der Erhöhung der Einnahmen auch nicht notwendig erhöht. Wenn der Wohlstand im Lande, wie allerorts anerkannt wird, nicht wächst, so ist das vor allem der äußeren Politik zu danken, deren Grundlagen von dem Geiste der äußeren Politik, dem Kaiser Wilhelm I., und seiner Regierung, vor allem dem Fürsten Bismarck, festgelegt sind. Die Grundlagen haben sich bewährt, und dank der richtigen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten können wir so mit Ruhe in die Zukunft blicken.

Was den Staat betrifft, so sind wir angesichts der steigenden Ausgaben auch der Meinung, daß eine strenge Prüfung eintreten muß. Namentlich aber wird eine solche Prüfung bei den Unter- und Mittelstandesberufen abgefordert werden. In der Kolonialpolitik sind wir durch den Vertrag mit England zu sehr gebunden, in denen sie sich zu bewegen haben wird. An Ostasien hat die Reichsanleihe durch das Bestehen des Reiches an der Küste eine Erweiterung ergeben. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Abkommen mit der chinesischen Gesellschaft mit Dant zu begrüßen. Das Reich übernimmt die Zulassung in jenen Ländern, und das bedeutet einen Fortschritt. Der Wunsch für Silberpolitik begrüße ich mit Freuden. Ich hoffe, wir sind nicht zu weit von einer Kolonisation entfernt. Der Zustand der Reichsanleihe ist ein Zeichen der Erhöhung der Einnahmen auch nicht notwendig erhöht. Wenn der Wohlstand im Lande, wie allerorts anerkannt wird, nicht wächst, so ist das vor allem der äußeren Politik zu danken, deren Grundlagen von dem Geiste der äußeren Politik, dem Kaiser Wilhelm I., und seiner Regierung, vor allem dem Fürsten Bismarck, festgelegt sind. Die Grundlagen haben sich bewährt, und dank der richtigen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten können wir so mit Ruhe in die Zukunft blicken.

Hört! rechts.) Ich stelle Herrn Richter anheim, selbst zu erörtern, von welcher Seite die Richter sich auf welche der Abgeordnete sich beziehen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der auf Antrag das Haus die weitere Verathung auf Donnerstag 1 Uhr (Nachherdem Budgetverordnungen) Schluß 5 Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck anderer Originalartikel ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.)
Halle, 11. Dezember.
Städtische Commissionen.
Bau-Commission.
Sitzung am Freitag, den 12. Dezember cr. Nachmittags 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Vogtsaufen.
Tagesordnung:
1. Sicherung der Räumlichkeiten für die Winterferien.
2. Neuflasterungen für das Glatz Jahr 1891/92.
3. Gewerb von Land zur st. Bauverwaltung.
4. Anlage von Gasleitungen im Rathhaus, Waage- und Postamt-Gebäude.
5. Antrag auf Veränderung der Breite der Straße B. des öffentlichen Bebauungsplanes.
6. Einrichtung eines Zimmers im Rathhaus für den neuanzustellenden Hülfsschreiber.

Zum Volksbildungsverein. Die bereits erwähnte, von Geislingen der Provinz, Sachsen ausgehende Petition, betreffend die im Entwurf vorgelegene halbjährliche Entlassung aus der Volksschule hat mehr als 1500 Unterschriften von Volksschullehrern erhalten. Dieser Tage wird sie überreicht.

Univerſität. Am 12. d. M. disputirt behufs Erlangung der philosophischen Doktorwürde Herr Vorländer aus Eupen.

Die Gemeindefürsorge für die Reglerungsbezirk Merseburg hält am 13. d. M. eine Plenarsitzung ab. Der fünfte kommunale Bezirksverein hielt vorgestern seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Sommer, erstattete den Geschäftsbericht. Derselbe betrug die Ausgaben 123,90 M. und die Einnahmen 152,48 M. Das Gesamtvermögen stellte sich auf 155 M. In den Vorstand wurden die Herren Sommer, Vogler, Dr. Schütz, Schaaf, Scheideholz, Schröder und Sommer gewählt. Hinsichtlich der Plan, betreffend Erbauung einer Verbindungsbahn zwischen Eisenbahn und Sophienhalde zu erneuter Erörterung. Es wurde Bedauern darüber geäußert, daß die Stadt seiner Zeit eine Zinsgarantie übernehmen habe.

Studentischer Gustav Adolf-Verein. Gestern feierte der studentische Gustav Adolf-Verein sein 29. Jahresfest. Dasselbe war schon am Sonntag Abend eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Marktkirche. Herr Konviktsinspektor Müller hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Ereignisse 31. 31. 34. Der neue Bund der Liebe geschlossen in Christo, seine Güter wieder gewonnen in der Reformation, Gewissheit des Glaubens und Freiheit des Glaubens. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Hauptfeier im großen Saale des „Mörschpales“ abgehalten. Die Festfeier verlief in der schönsten und erregendsten Weise. Eine herrliche Ansprache des Vorsitzenden eröffnete die Versammlung, ein Ueberblick über das 29. Jahr des Vereins mit dem Danke gegen Gott, der diesen bescheidenen Kreis segnet, zugleich aber auch der ersten Mahnung zu immer neuer, thätiger Arbeit für die Zukunft. Nachdem die Versammelten sich vereint in dem Gesänge der ersten beiden Verse von „Ein feste Burg“ nahm Herr Superintendent Zschimmer aus Naumburg das Wort zu seinem Vortrage über die evangelische Kirche im Orient. Aus eigener Anschauung, aus eigener vierjähriger Wirklichkeit als Pfarrer in Smyrna entwarf der Herr Redner zunächst ein farbenprächtiges Bild der herrlichen orientalischen Natur. Er charakterisirte abzuhandeln die beiden Hauptbestandtheile der Bevölkerung, welche jetzt auf den Trümmern einer großen Vergangenheit steht, die mahomedanischen Türken, welche sich durch humanitäre Bildung, wie durch Toleranz gegen Andersgläubige vor den griechischen Christen sehr auszeichnen; deren Glaube ist meist ein fast heidnisches Ceremonienwesen ohne inneren Gehalt. Mit diesen beiden Elementen kommen die evangelischen Deutschen in Berührung. Es sind meist Kaufleute, welche die Reformation in diesen Gemeinden vertreten, daneben auch wohl Handwerker. Unter den meist recht blühenden Gemeinden erwähnte der Redner besonders Smyrna, wo er von 1875—77 Pfarrer gewesen ist. Die Gemeinde seit 1856 bestehend, setzt sich aus einigen hundert Kaufleuten und Handwerkern zusammen, deren kirchliches Leben erstreckt sich auf. Dazu kommen noch viele Seeleute, welche der Herr Redner besonders während des Krieges 1876—77 selbstgefragt zu versehen hatte. Nach diesem anregenden und mit lauten Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen Herr Prof. D. Beyschlag über zwei ehemalige Mitglieder des Vereins, den kürzlich verstorbenen Pfarrer Köstlich in Steier, ein Mitbegründer des Vereins, und den Gelandschaftsprediger in Rom Karl Minnert, in der ewigen Stadt, wo jetzt als Zeugnis des evangelischen Glaubens eine Ankerkirche gebaut werden soll. Danach sprachen Herr Prof. D. Ranzsch einige einbringliche Worte über die Pflicht des evangelischen Christen der Liebe für die lebenden Brüder in der Diaspora. Mit dieser herrlichen Ansprache schloß dann gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Theil des Festes.

Studentischer Gustav Adolf-Verein. Gestern feierte der studentische Gustav Adolf-Verein sein 29. Jahresfest. Dasselbe war schon am Sonntag Abend eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Marktkirche. Herr Konviktsinspektor Müller hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Ereignisse 31. 31. 34. Der neue Bund der Liebe geschlossen in Christo, seine Güter wieder gewonnen in der Reformation, Gewissheit des Glaubens und Freiheit des Glaubens. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Hauptfeier im großen Saale des „Mörschpales“ abgehalten. Die Festfeier verlief in der schönsten und erregendsten Weise. Eine herrliche Ansprache des Vorsitzenden eröffnete die Versammlung, ein Ueberblick über das 29. Jahr des Vereins mit dem Danke gegen Gott, der diesen bescheidenen Kreis segnet, zugleich aber auch der ersten Mahnung zu immer neuer, thätiger Arbeit für die Zukunft. Nachdem die Versammelten sich vereint in dem Gesänge der ersten beiden Verse von „Ein feste Burg“ nahm Herr Superintendent Zschimmer aus Naumburg das Wort zu seinem Vortrage über die evangelische Kirche im Orient. Aus eigener Anschauung, aus eigener vierjähriger Wirklichkeit als Pfarrer in Smyrna entwarf der Herr Redner zunächst ein farbenprächtiges Bild der herrlichen orientalischen Natur. Er charakterisirte abzuhandeln die beiden Hauptbestandtheile der Bevölkerung, welche jetzt auf den Trümmern einer großen Vergangenheit steht, die mahomedanischen Türken, welche sich durch humanitäre Bildung, wie durch Toleranz gegen Andersgläubige vor den griechischen Christen sehr auszeichnen; deren Glaube ist meist ein fast heidnisches Ceremonienwesen ohne inneren Gehalt. Mit diesen beiden Elementen kommen die evangelischen Deutschen in Berührung. Es sind meist Kaufleute, welche die Reformation in diesen Gemeinden vertreten, daneben auch wohl Handwerker. Unter den meist recht blühenden Gemeinden erwähnte der Redner besonders Smyrna, wo er von 1875—77 Pfarrer gewesen ist. Die Gemeinde seit 1856 bestehend, setzt sich aus einigen hundert Kaufleuten und Handwerkern zusammen, deren kirchliches Leben erstreckt sich auf. Dazu kommen noch viele Seeleute, welche der Herr Redner besonders während des Krieges 1876—77 selbstgefragt zu versehen hatte. Nach diesem anregenden und mit lauten Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen Herr Prof. D. Beyschlag über zwei ehemalige Mitglieder des Vereins, den kürzlich verstorbenen Pfarrer Köstlich in Steier, ein Mitbegründer des Vereins, und den Gelandschaftsprediger in Rom Karl Minnert, in der ewigen Stadt, wo jetzt als Zeugnis des evangelischen Glaubens eine Ankerkirche gebaut werden soll. Danach sprachen Herr Prof. D. Ranzsch einige einbringliche Worte über die Pflicht des evangelischen Christen der Liebe für die lebenden Brüder in der Diaspora. Mit dieser herrlichen Ansprache schloß dann gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Theil des Festes.

Studentischer Gustav Adolf-Verein. Gestern feierte der studentische Gustav Adolf-Verein sein 29. Jahresfest. Dasselbe war schon am Sonntag Abend eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Marktkirche. Herr Konviktsinspektor Müller hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Ereignisse 31. 31. 34. Der neue Bund der Liebe geschlossen in Christo, seine Güter wieder gewonnen in der Reformation, Gewissheit des Glaubens und Freiheit des Glaubens. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Hauptfeier im großen Saale des „Mörschpales“ abgehalten. Die Festfeier verlief in der schönsten und erregendsten Weise. Eine herrliche Ansprache des Vorsitzenden eröffnete die Versammlung, ein Ueberblick über das 29. Jahr des Vereins mit dem Danke gegen Gott, der diesen bescheidenen Kreis segnet, zugleich aber auch der ersten Mahnung zu immer neuer, thätiger Arbeit für die Zukunft. Nachdem die Versammelten sich vereint in dem Gesänge der ersten beiden Verse von „Ein feste Burg“ nahm Herr Superintendent Zschimmer aus Naumburg das Wort zu seinem Vortrage über die evangelische Kirche im Orient. Aus eigener Anschauung, aus eigener vierjähriger Wirklichkeit als Pfarrer in Smyrna entwarf der Herr Redner zunächst ein farbenprächtiges Bild der herrlichen orientalischen Natur. Er charakterisirte abzuhandeln die beiden Hauptbestandtheile der Bevölkerung, welche jetzt auf den Trümmern einer großen Vergangenheit steht, die mahomedanischen Türken, welche sich durch humanitäre Bildung, wie durch Toleranz gegen Andersgläubige vor den griechischen Christen sehr auszeichnen; deren Glaube ist meist ein fast heidnisches Ceremonienwesen ohne inneren Gehalt. Mit diesen beiden Elementen kommen die evangelischen Deutschen in Berührung. Es sind meist Kaufleute, welche die Reformation in diesen Gemeinden vertreten, daneben auch wohl Handwerker. Unter den meist recht blühenden Gemeinden erwähnte der Redner besonders Smyrna, wo er von 1875—77 Pfarrer gewesen ist. Die Gemeinde seit 1856 bestehend, setzt sich aus einigen hundert Kaufleuten und Handwerkern zusammen, deren kirchliches Leben erstreckt sich auf. Dazu kommen noch viele Seeleute, welche der Herr Redner besonders während des Krieges 1876—77 selbstgefragt zu versehen hatte. Nach diesem anregenden und mit lauten Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen Herr Prof. D. Beyschlag über zwei ehemalige Mitglieder des Vereins, den kürzlich verstorbenen Pfarrer Köstlich in Steier, ein Mitbegründer des Vereins, und den Gelandschaftsprediger in Rom Karl Minnert, in der ewigen Stadt, wo jetzt als Zeugnis des evangelischen Glaubens eine Ankerkirche gebaut werden soll. Danach sprachen Herr Prof. D. Ranzsch einige einbringliche Worte über die Pflicht des evangelischen Christen der Liebe für die lebenden Brüder in der Diaspora. Mit dieser herrlichen Ansprache schloß dann gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Theil des Festes.

Studentischer Gustav Adolf-Verein. Gestern feierte der studentische Gustav Adolf-Verein sein 29. Jahresfest. Dasselbe war schon am Sonntag Abend eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Marktkirche. Herr Konviktsinspektor Müller hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Ereignisse 31. 31. 34. Der neue Bund der Liebe geschlossen in Christo, seine Güter wieder gewonnen in der Reformation, Gewissheit des Glaubens und Freiheit des Glaubens. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Hauptfeier im großen Saale des „Mörschpales“ abgehalten. Die Festfeier verlief in der schönsten und erregendsten Weise. Eine herrliche Ansprache des Vorsitzenden eröffnete die Versammlung, ein Ueberblick über das 29. Jahr des Vereins mit dem Danke gegen Gott, der diesen bescheidenen Kreis segnet, zugleich aber auch der ersten Mahnung zu immer neuer, thätiger Arbeit für die Zukunft. Nachdem die Versammelten sich vereint in dem Gesänge der ersten beiden Verse von „Ein feste Burg“ nahm Herr Superintendent Zschimmer aus Naumburg das Wort zu seinem Vortrage über die evangelische Kirche im Orient. Aus eigener Anschauung, aus eigener vierjähriger Wirklichkeit als Pfarrer in Smyrna entwarf der Herr Redner zunächst ein farbenprächtiges Bild der herrlichen orientalischen Natur. Er charakterisirte abzuhandeln die beiden Hauptbestandtheile der Bevölkerung, welche jetzt auf den Trümmern einer großen Vergangenheit steht, die mahomedanischen Türken, welche sich durch humanitäre Bildung, wie durch Toleranz gegen Andersgläubige vor den griechischen Christen sehr auszeichnen; deren Glaube ist meist ein fast heidnisches Ceremonienwesen ohne inneren Gehalt. Mit diesen beiden Elementen kommen die evangelischen Deutschen in Berührung. Es sind meist Kaufleute, welche die Reformation in diesen Gemeinden vertreten, daneben auch wohl Handwerker. Unter den meist recht blühenden Gemeinden erwähnte der Redner besonders Smyrna, wo er von 1875—77 Pfarrer gewesen ist. Die Gemeinde seit 1856 bestehend, setzt sich aus einigen hundert Kaufleuten und Handwerkern zusammen, deren kirchliches Leben erstreckt sich auf. Dazu kommen noch viele Seeleute, welche der Herr Redner besonders während des Krieges 1876—77 selbstgefragt zu versehen hatte. Nach diesem anregenden und mit lauten Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen Herr Prof. D. Beyschlag über zwei ehemalige Mitglieder des Vereins, den kürzlich verstorbenen Pfarrer Köstlich in Steier, ein Mitbegründer des Vereins, und den Gelandschaftsprediger in Rom Karl Minnert, in der ewigen Stadt, wo jetzt als Zeugnis des evangelischen Glaubens eine Ankerkirche gebaut werden soll. Danach sprachen Herr Prof. D. Ranzsch einige einbringliche Worte über die Pflicht des evangelischen Christen der Liebe für die lebenden Brüder in der Diaspora. Mit dieser herrlichen Ansprache schloß dann gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Theil des Festes.

Studentischer Gustav Adolf-Verein. Gestern feierte der studentische Gustav Adolf-Verein sein 29. Jahresfest. Dasselbe war schon am Sonntag Abend eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Marktkirche. Herr Konviktsinspektor Müller hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Ereignisse 31. 31. 34. Der neue Bund der Liebe geschlossen in Christo, seine Güter wieder gewonnen in der Reformation, Gewissheit des Glaubens und Freiheit des Glaubens. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Hauptfeier im großen Saale des „Mörschpales“ abgehalten. Die Festfeier verlief in der schönsten und erregendsten Weise. Eine herrliche Ansprache des Vorsitzenden eröffnete die Versammlung, ein Ueberblick über das 29. Jahr des Vereins mit dem Danke gegen Gott, der diesen bescheidenen Kreis segnet, zugleich aber auch der ersten Mahnung zu immer neuer, thätiger Arbeit für die Zukunft. Nachdem die Versammelten sich vereint in dem Gesänge der ersten beiden Verse von „Ein feste Burg“ nahm Herr Superintendent Zschimmer aus Naumburg das Wort zu seinem Vortrage über die evangelische Kirche im Orient. Aus eigener Anschauung, aus eigener vierjähriger Wirklichkeit als Pfarrer in Smyrna entwarf der Herr Redner zunächst ein farbenprächtiges Bild der herrlichen orientalischen Natur. Er charakterisirte abzuhandeln die beiden Hauptbestandtheile der Bevölkerung, welche jetzt auf den Trümmern einer großen Vergangenheit steht, die mahomedanischen Türken, welche sich durch humanitäre Bildung, wie durch Toleranz gegen Andersgläubige vor den griechischen Christen sehr auszeichnen; deren Glaube ist meist ein fast heidnisches Ceremonienwesen ohne inneren Gehalt. Mit diesen beiden Elementen kommen die evangelischen Deutschen in Berührung. Es sind meist Kaufleute, welche die Reformation in diesen Gemeinden vertreten, daneben auch wohl Handwerker. Unter den meist recht blühenden Gemeinden erwähnte der Redner besonders Smyrna, wo er von 1875—77 Pfarrer gewesen ist. Die Gemeinde seit 1856 bestehend, setzt sich aus einigen hundert Kaufleuten und Handwerkern zusammen, deren kirchliches Leben erstreckt sich auf. Dazu kommen noch viele Seeleute, welche der Herr Redner besonders während des Krieges 1876—77 selbstgefragt zu versehen hatte. Nach diesem anregenden und mit lauten Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen Herr Prof. D. Beyschlag über zwei ehemalige Mitglieder des Vereins, den kürzlich verstorbenen Pfarrer Köstlich in Steier, ein Mitbegründer des Vereins, und den Gelandschaftsprediger in Rom Karl Minnert, in der ewigen Stadt, wo jetzt als Zeugnis des evangelischen Glaubens eine Ankerkirche gebaut werden soll. Danach sprachen Herr Prof. D. Ranzsch einige einbringliche Worte über die Pflicht des evangelischen Christen der Liebe für die lebenden Brüder in der Diaspora. Mit dieser herrlichen Ansprache schloß dann gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Theil des Festes.

Studentischer Gustav Adolf-Verein. Gestern feierte der studentische Gustav Adolf-Verein sein 29. Jahresfest. Dasselbe war schon am Sonntag Abend eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Marktkirche. Herr Konviktsinspektor Müller hielt eine zu Herzen gehende Rede über die Ereignisse 31. 31. 34. Der neue Bund der Liebe geschlossen in Christo, seine Güter wieder gewonnen in der Reformation, Gewissheit des Glaubens und Freiheit des Glaubens. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Hauptfeier im großen Saale des „Mörschpales“ abgehalten. Die Festfeier verlief in der schönsten und erregendsten Weise. Eine herrliche Ansprache des Vorsitzenden eröffnete die Versammlung, ein Ueberblick über das 29. Jahr des Vereins mit dem Danke gegen Gott, der diesen bescheidenen Kreis segnet, zugleich aber auch der ersten Mahnung zu immer neuer, thätiger Arbeit für die Zukunft. Nachdem die Versammelten sich vereint in dem Gesänge der ersten beiden Verse von „Ein feste Burg“ nahm Herr Superintendent Zschimmer aus Naumburg das Wort zu seinem Vortrage über die evangelische Kirche im Orient. Aus eigener Anschauung, aus eigener vierjähriger Wirklichkeit als Pfarrer in Smyrna entwarf der Herr Redner zunächst ein farbenprächtiges Bild der herrlichen orientalischen Natur. Er charakterisirte abzuhandeln die beiden Hauptbestandtheile der Bevölkerung, welche jetzt auf den Trümmern einer großen Vergangenheit steht, die mahomedanischen Türken, welche sich durch humanitäre Bildung, wie durch Toleranz gegen Andersgläubige vor den griechischen Christen sehr auszeichnen; deren Glaube ist meist ein fast heidnisches Ceremonienwesen ohne inneren Gehalt. Mit diesen beiden Elementen kommen die evangelischen Deutschen in Berührung. Es sind meist Kaufleute, welche die Reformation in diesen Gemeinden vertreten, daneben auch wohl Handwerker. Unter den meist recht blühenden Gemeinden erwähnte der Redner besonders Smyrna, wo er von 1875—77 Pfarrer gewesen ist. Die Gemeinde seit 1856 bestehend, setzt sich aus einigen hundert Kaufleuten und Handwerkern zusammen, deren kirchliches Leben erstreckt sich auf. Dazu kommen noch viele Seeleute, welche der Herr Redner besonders während des Krieges 1876—77 selbstgefragt zu versehen hatte. Nach diesem anregenden und mit lauten Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen Herr Prof. D. Beyschlag über zwei ehemalige Mitglieder des Vereins, den kürzlich verstorbenen Pfarrer Köstlich in Steier, ein Mitbegründer des Vereins, und den Gelandschaftsprediger in Rom Karl Minnert, in der ewigen Stadt, wo jetzt als Zeugnis des evangelischen Glaubens eine Ankerkirche gebaut werden soll. Danach sprachen Herr Prof. D. Ranzsch einige einbringliche Worte über die Pflicht des evangelischen Christen der Liebe für die lebenden Brüder in der Diaspora. Mit dieser herrlichen Ansprache schloß dann gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Theil des Festes.

Der Beisitzer in der bisherigen Besetzung in Halle. Am Sonntag Abend wird die Oper „Zell“ mit Herrn Demuth in der Titelrolle gegeben. Der Opernvorans geht das, eine außerordentliche Anziehungskraft bewirkende Ballet „Meisener Porzellan“.

Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure zu Halle a. S. nahm in seiner am 9. d. Mts. abgehaltenen Versammlung u. A. die vorläufige Abrechnung über die Kosten der 31. Jahresversammlung des Hauptvereins deutscher Ingenieure (August 1890 in Halle a. S.) entgegen. Danach betrug die Gesamtsumme 11.897 Mark 40 Pf., einschließlich 1500 M. Rückzug vom Hauptverein und 10.394 M. für verkaufte Zeitschriften, die Ausgabe dagegen 15.911 M. 55 Pf. Da noch Berücksichtigendes zu beden ist, so wird die Unterbilanz an 5.600 M. betragen, welche durch den getheilten Garantiefonds in Höhe von 10.073 M. zur Hälfte gedeckt wird. Die Garantiefondszeichen werden also mit 50 pCt. herangezogen werden, um die entstandenen Mehrkosten zu decken. Mit der Prüfung dieser Rechnung wurden die Herren Fabrikbesitzer Langade, Halle und Fabrikdirektor Schaaf-Landsberg betraut. Der über die 31. Hauptversammlung und die damit verbundenen wirklich großartigen Leistungen erstattete Bericht ließ sich recht befriedigend aus. Namentlich gebührt Dank der Stadt Halle für die bewiesene Gastfreundschaft; Behörden wie Einwohner unterstützen mit einander, den Fremden den Aufenthalt hier angenehm zu gestalten.

Der Halle'sche Versicherungsverein hält am Freitag, den 12. d. M. in der „Tulpe“ seine Generalversammlung, in welcher diesmal mehrere sehr wichtige Sachen zur Erörterung kommen werden.

Händlervereine. In der gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Schuhmachermeister Lohmeyer in der Kaiser-Wilhelms-Halle stattgegebenen außerordentlichen Versammlung des Handwerkervereins hielt Herr Stadtrath Jochims von einer zahlreichen Zahlreicherhaft aus allen Kreisen der hiesigen Bürgerwelt seinen angelegentlichsten Vortrag über die praktische Handhabung bei Einführung des mit dem 1. Januar 1891 in Kraft tretenden Alters- und Invaliditäts-Gesetzes, deren Vorbereitungen nunmehr zu Ende gebracht worden sind. Wir werden den Wortlaut dieses ungemein wichtigen Vortrages morgen veröffentlichen. Die Versammlung ertheilte dem Vortragenden der in bereitwilligster Weise die verschiedensten Auskünfte auf die Anfragen ertheilte, zum Zeichen des Dankes durch Erheben von den Sigen und wird Herr Stadtrath Jochims auf Ansuchen auch in Zukunft dem Vereine mit weiteren Vorträgen dienen.

Vollständiger Vogelschutzverein. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Tittel, den Jahresbericht über das 15. Geschäftsjahr vom 1. November 1889 bis 1. Dezember 1890. Die schwierigste Aufgabe für den Verein, Fütterung der gefiederten Welt im Winter, hat derselbe auch im vergangenen Jahre nach Kräften zu erledigen sich bemüht, denn seit 11. Dezbr. 1889 bis in den März hinein sind die Vögel auf 31 zweckmäßig eingetheilten Futterstellen täglich gefüttert worden. An Kästen sind 160 neue angeschafft, sodas jetzt auf Kosten des Vereins 1233 Kästen angeschafft sind. Die neuen Kästen sind hauptsächlich auf der Feinsitz, den Anlagen der Klinik und vereinzelten Privatgärten aufgestellt worden, Brämen wurden an die Gensbarmen Schnell (9 M.) und Frenzel (6 M.) auf Antrag des Landrathamts für Ferkeln von Vogelwängern verabfolgt. Der Bestand der Käste betrug am Ende des vorigen Geschäftsjahres 168,47 M., dazu kamen Beiträge 140 Mark und Zinsen 3,20 Mark, sodas sich Gesamtsumme auf 311,67 M. beläuft. Ausgaben sind entstanden für Futter 36 Mark, für Kästen 104,70 Mark und für Brämen 15 Mark, Votenliste 19 Mark, Beiträge an 3 Vereine 28 Mark, Diverses 3,75 Mark, zusammen 206,45 Mark. Der Vortrag auf neue Rechnung besetzt sich auf 105,22 Mark. Die Rechnung wurde geprüft und beschattet. Herr Amtshauptmann Doose, welcher in bereitwilligster Weise die Verteilung und Zubereitung des Futters auch im vergangenen Jahre ausgeführt und dem Verein dadurch viele Kosten erspart hat, wurde der besondere Dank ausgesprochen.

Sanktions-Deputation. In einer dieser Tage gehaltenen Sitzung der Sanktions-Deputation im Thale (unserer Hallenser) wurde unter Anderm beschlossen, die Mitglieder, Herren Gottlieb Ebert, Franz Wörlich und Carl Moritz zu Neujahr als Deputirte der Sanktions-Deputation nach Berlin zu entsenden, um nach altem Brauche den Kaiserlichen Majestäten, den Kaiserlichen und Königlich-Preussischen Prinzen und Prinzessinnen, sowie hohen Staatswürdenträgern die Glückwünsche der Sanktions-Deputation zum festgesetzten Jahreswechsel nebst den üblichen Geschenken, bestehend in Salz, Kaffee, Pfeffer, Schokolade (gestrichelt von Herrn Fleischermeister Podmuth hier, Herrenstrasse) und Souleier darzubringen. Die Deputation genügt beinahe die Vergünstigung, den Kaiserlichen Majestäten und deren Gattinen bei der Galatée am Neujahr die gedachten Geschenke nebst dem gedruckten Glückwunsch der Sanktions-Deputation, dem sogenannten Garmen in einem besonderen Gange persönlich darzubringen. In einem Tages wird dann die Deputation in ihrer mäterlichen Tracht von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Darauf staltet die Deputation bei den andern hohen Herrschaften ihre Besuche ab, besucht die Kaiserlichen Theater, Museen etc. und wird während ihres etwa achtstägigen Aufenthaltes in Berlin auf lauterliche Kosten erhalten.

Gepäckkammern. Auf den Posthöfen ist man gewohnt mit der Errichtung provisorischer Gepäckkammern für den Postverkehrsverkehr beschäftigt. Die Posthöfe werden in Holz ausgefüllt und gelangen nach den Festezeiten wieder zum Abbruch.

Für die vielen, anlässlich der Eröffnung meines Etablissements
Café Monopol dargebrachten herzlichen Glückwünsche, Blumen-
 und Geschenken und Reichen besonderen Wohlwollens sage hierdurch meinen
 innigsten Dank.

Halle a. S., den 10. December 1890.

J. Käuff.

Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Freitag, den 12. December 1890.

90. Vorstellung. 71. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Zum 10. Male:

Meissner Porzellan.

Vorläufiges Ballet in 1 Akt nebst einem Vorspiel von Jean Colnelli.
 Musik von J. Hellmesberger jun. Regie: Balletmeister Colnelli.

Siehe auf:

Das Nachtlager in Granada.

Romanische Oper in 2 Akten nach Kind's gleichnamigen Schauspiel
 von C. Freiherrn von Braun. — Musik von Conradin Kreutzer.

Personen:

Ein Jäger	Leopold Demuth.
Gabriele	Clement Fleischner.
Gomez	Fernandus Koch.
Ambrasio, ein alterhirt, Gabriels Oheim	Hans Keller.
Basfo, Hirtin	Ludw. Engelmann.
Rietro,	Franz Krieg.
Graf Otto, ein deutscher Ritter	Caspar Markgraf.

Chor von Hirtin und Hirtinnen, Jagdgefolge, Fiedelträger, Wachen.
 Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts. Ort der Handlung: Granada in
 Spanien.
 Nach dem 1. Akt Pause.

Opernpreise.

Orchestra-Loge 1. R. 4.-M.	Parquet . . . 2.50 M.	2. R. letzte Reihen 0.50 M.
Orchestra-Loge 4.-	Orchestra-Loge 2. R. 2.50 "	3. R. numm. 1.-
1. Rang-Loge 3.-	Butterre numm. 1.50 "	Gallerie . . . 0.50 "
1. Rang-Balkon 3.-	2. R. Vorder 2.-	
Orchestra-Loge 3.-	2. R. Hintere 1.-	

Garden-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pf. gültig
 für 20 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze
 des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der
 Kasse a 30 Pf. zu haben.

Theaterzeit a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben
Die Tageskassette ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags
 im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
 Abonnementsbestellungen werden an der Tageskassette
 entgegengenommen.
 Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Sonnabend, den 13. December 1890: 91. Vorstellung.
 20. Vorstellung ausser Abonnement. Erstes Gastspiel von
Hedwig Niemann-Raabe. Ein Tropfen Gift.
 Bertha — Hedwig Niemann-Raabe.

Bekanntmachung.

Der gegen den Keller und Appretur **Eugen Fischer** aus
 Halle a. S. unterm 22. Juli 1889 erlassene Steckbrief ist erledigt.
 J. 1884/89.

Restaurant zum alten Dessauer,

Große Ulrichstraße 48, I. Etage.
 Vorzüglich hochfeines
Frankenbräu, à 0,4 Liter 18 Pf.
Rauchfuss'sches Lagerbier, à 0,4 Liter 13 Pf.
 Für gute Speisen ist gesorgt und bietet ein günstigen Zuspruch.
C. A. Wedemann.
 Ein Vereinszimmer für 50—60 Personen auf einige Tage noch frei.

Reines Blut die Gesundheit!

Gehime Krankheiten, Flechten, Aus-
 schläge, Blässe, Allgem. Mibigkeit,
 Schwäche, verschwinden bei gesundem
 Blute! Wir garantiren für radikalen
 Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anträgen Retour-
 markte betragen.

„Office Sanitas“ Paris,

57, Boulevard de Strasbourg.

Walhalla-Theater.

Direction: **Richard Hubert.**
Dr. Paul Sander, Baudehner
 in elektrisch automatischen Puppen. —
Wifj Ocava, Bouboukürntierin
 auf dem gepumpten Telegraphen-
 draht. — **Die Schwefeln
 Postell,** Ringtuerinnen. — **Die
 Geschwister Emma und Emil
 Klös,** Gymnastiker auf dem ge-
 tragenen Schwingtrapez.
Brothers Magavella, Frösch-
 und Salamander-Duo. — **Fräul.
 Ma Scherz,** Koffim-Soubrette. —
Herr Alexander Nowak, Ge-
 sangs-Humorist.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn
 der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Citronat u. Orangeat.

Tafelblatzen,
 Hirschhornsalz,
 feinsten Valparaiso-Honig,
 Rosen- u. Orangenblüthen-
 wasser.

Citronenöl u. Gewürzöl,
 Vanille, ff. Bonbons,
 Vanillin u. Vanillinstreu-
 zucker.

sämtliche Gewürze
 in nur rein gestohlenen Qualitäten
 empfiehlt die Drogenhandlung von
Helmhold & Co.
 Leipzigerstr. 109.

Getragene
 Herrenkleider,
 Winterüberzieher,
 Pelze, Fracks,
 Gewehre, altes Gold
 und Silber,
 Betten, Wäsche,
 Pianinos, Möbel.
 Ganze Nachlässe lauft u.
 zahlt die allerbesten
 Preise

Renner's

Erstes Halle'sches
 Ein- und Verkauf-
 Geschäft
 Leipzigerstrasse 44
 im Laden.

Echte Zeltower u. Märtsche
 Hübschen, Esfurter Eimnen-
 streffe, Blumenkohl, Endivi-
 gen, Nadieschen, gr. Salat,
 Kerpel-Hübschen, Holländer
 Niesisch, Schwarzwurzel,
 Wein-Tranben, neue gute
 Wallnüsse, alle Sorten Niesisch
 empfiehlt

A. Schmeisser

Markt Nr. 1, Rathhaus unter
 der Uhr im Keller.

Alle Sorten gute mehltreiche
 Speise-Kartoffeln, Bisquit
 Thüringer, Neuhäutler Kreuz-
 kartoffeln u. f. w., gutstehende
 Hülsenfrüchte empfiehlt

A. Schmeisser

Markt Nr. 1, Rathhaus
 unter der Uhr im Keller.

Döllnitzer Mehl- Niederlage,

Bücherstr. 10.
 Inhaber: **Otto Ebert.**
 Wie seit Jahren empf. zum Feste
echt. Kaiserauszug
 und die feinen Stoffen-
**mehle. Alle Material-
 und Backwaaren,** allebekannt
 nur ff. Qualität, zu billigsten
 Preisen. Werde auch in
 diesem Jahre die volle Zu-
 friedenheit meiner werthen
 Kundschaft erlangen.
 Hochachtung

Otto Ebert

Bücherstr. 10.

Paraffin- u. Stearinbaumlichter,

weiss und bunt,
**Christbaumschnee, Eis-
 fimmer, Lametta**
 billigt bei
Helmhold & Comp.,
 Leipzigerstr. 109.

3 theilige Toilettenpiegel

und Pflich Necessaires
Kunsthandlung
 Geistr. 36.

Porzellan-Rosen

aus Knospen, versch. Blumen und
 Bouquets von 25 Pf. an.
Kunsthandlung
 Geistr. 36.

Musikwerke

und Standuhren aus St. Croix
 Schweiz.
Kunsthandlung
 Geistr. 36.

Schreibzeuge

Photographieständ. u. Nippesfiguren.
Kunsthandlung
 Geistr. 36.

Reiheniten

aus Paris in bunten Glaswaaren
 und Bronzen eben eingetroffen.
Kunsthandlung
 Geistr. 36.

Bohnermasse sowie Mün- chener Parquettschbo- denwische nebst Stahl- spähnen zum Reinigen der Parquettschböden

empfeht die Drogenhandlung von
Helmhold & Comp.

Kaffeeseibe, Futtersiebe u. Mehlsiebe, sowie Reparatur.

E. Lidizky,
 Rathhausgasse 18.

Schellfisch, Seedorsch, gr. Heringe, Vid. 10 J., Herm. Linke,

Alter Markt.
Victoria-Theater.
 Heute Donnerst. d. 11. Decbr. 1890.
Der Herrgottschmitzer.
 Freitag, den 12. December 1890.

Die Anna Lise.

Täglich: Tanz- u. Ballet Einlage.
 Anfang 8 Uhr. Die Direction.

C.F. Ritter,

Halle a.S., Leipzigerstr. 91.



Universal-Spiegel,
 neue reizende Muster in
 großartiger Auswahl.
 3, 4, 5, 6 bis 36 M.
 mit Kopfspiegel u. 3,50 M. an.



Alle Double-Armbänder
 haben jetzt Sicherheitsketten
 ohne Preiserhöhung.



Nickel-Armbänder,
 gr. Auswahl, 1,1,50, u. 2,50 M.



Cigarren- oder Cigaretten-Spitze,
 aus edlem Wiener Weer-
 schaum und Bernstein, 8 cm
 lang, in seinem Etuis, 1 M.



Cigarren oder Cigaretten-Spitze.
 Prima Wiener Weerschäum
 und Bernstein in einem ff.
 Etuis, 2 M.



Taschenmesser,
 Neufilber und echt Perlmutter,
 mit Korkstieher und 2 Rlingen,
 2,50 M.



Taschenmesser
 mit Coralschalen, wie Abbil-
 dung, 50 Pf.
 Dasselbe ff. polirt 1 M.



Wiener Straussfederfächer,
 große Auswahl, von 3 M.
 an.
 Feinere bis 40 M.

C.F. Ritter,

Halle a.S., Leipzigerstr. 91.

Pfiff. Weihnachtsgedent.

In Nageholz (Nachtweisch
 zum Hochaufschnitt) Etid von
 6—12 Pfund zu Mark 1 pro
 Pfund per Nachnahme.

L. Pels,

Emden in Olyr.

Kochin, Stuben, Haus- und
 Kindermädeln weist nach
Pauline Fleckinger,
 Marktstr. 19.

Kinder nimmt in Pflege.
 Fr. Markgraf, Köpeln b/Ditrau.
 (Friedrich Antwort.)
 Für den Unterzeichneten verantwortlich
 Curt Kretschmann in Halle.

Verlag und Druck von H. Kretschmann in Halle
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.